

ist, mag man fragen. Die Herausgeber haben jedenfalls erreicht, daß die Kultur und Bildung Schlesiens in ihrer großen Breite in den Blick kommt und deren Verflechtung mit der deutschen und polnischen, ja europäischen Bildungswelt veranschaulicht wird. Wenn ich recht sehe, ist in allen Beiträgen ein wirklicher Forschungsgewinn zu verzeichnen, doch, was sicherlich noch bedeutsamer ist, hier wird Wissenschaft als deutsch-polnisches Gemeinschaftsunternehmen angelegt und verwirklicht, wie es dies in der Geisteswissenschaft, abgesehen von Symposien und Themenstudien in Fachdisziplinen, so bisher noch nicht gegeben hat. Es ist nur zu wünschen, daß diese Reihe fortgesetzt wird und ihre Finanzierung auch in Zukunft gesichert bleibt. Wünschenswert für den nächsten Band wäre, daß sich die Herausgeber zu Kolumnentitel und einem Orts- und Personenregister entschließen könnten. Beides würde die Benutzbarkeit wesentlich erhöhen, auch wenn es angesichts des Umfangs einigen zusätzlichen Schweiß kostet.

Dietrich Meyer

Eyn gesang Buchlein Geystlicher gesenge/ Psalmen... – Das älteste Gesangbuch Schlesiens - Breslau 1525. Ilg. und mit einem Kommentar versehen von Anna Mańko-Matysiak. Najstarszy śląski śpiewnik kościelny - Wrocław 1525. Redakcja i Komentarz Anna Mańko-Matysiak. Wrocław 2004 (ISBN 83-921013-1-6), 84 S.

Die Universitätsbibliothek in Breslau eröffnet mit dem vorliegenden Reprint eine neue Reihe digitaler Nachdrucke von wissenschaftlich bedeutsamen Unikaten. Das älteste schlesische Gesangbuch von 1525 ist damit als CD erhältlich und mit einer Einleitung von 42 Seiten durch die Herausgeberin geradezu ein Musterbeispiel der neuen Edition. Damit geht ein Wunsch in Erfüllung, der in der hymnologischen Forschung etwa durch Konrad Ameln längst als dringend bezeichnet wurde. Die Bedeutung dieses Gesangbuchs von 1525 ist in der älteren hymnologischen Literatur, also etwa bei Koch oder Zahn, nicht klar erkannt worden, weil man es lediglich für einen Nachdruck hielt. In der Tat ist es von dem Erfurter Enchiridion abhängig, wie Günter Birkner 1968 im Archiv für schlesische Kirchengeschichte nachweisen konnte, aber es enthält auch eigene Akzente.

Der Nachdruck legt die zweite, erweiterte Auflage des Gesangbuchs, wohl ebenfalls von 1525, zugrunde, das sich im Unterschied zu dem unvollständigen Breslauer Exemplar der Erstauflage in einem guten Zu-



stand befindet. Die Herausgeberin zeigt in ihrem Vorwort zunächst die Bedeutung des Druckers Adam Dyon für die schlesische Reformation auf, die er durch seine Publikationen bewußt gefördert habe. Dieser ist bereits 1518, nicht erst 1519 von Nürnberg nach Breslau gekommen und von 1518 bis 1534 als Drucker in der Stadt nachweisbar. Sie geht dann der Entstehungsgeschichte des Gesangbuchs nach und nimmt das auffallend genaue Entstehungsdatum, 19. April 1525, ernst. Nur 4 Tage später wurden die gottesdienstlichen Reformen ins Leben gerufen, über die Nikolaus Pol in seiner Chronik berichtet (Abschaffung der Bilderverehrung, der Prozessionen, Vigilien, Seelenmessen usw.). Man müsse das Gesangbuchlein also "als einen immanenten Bestandteil des Reformprozesses gelten" lassen (S. 14), es war Teil der Reformmaßnahmen. Die singende Gemeinde konnte so ihre Zustimmung zur neuen Lehre ausdrücken.

Die inhaltliche Analyse des Gesangbuchs, die sich aus einem Vergleich mit dem Erfurter Enchiridion erschließt, enthüllt die durch den größeren Druck hervorgehobene Bedeutung des Vorworts von Martin Luther, der auch den Hauptanteil der Lieder stellt. In der ersten Auflage findet sich eine eigene Übersetzung des Liedes *Christe qui lux es et dies*, die auf einen sachkundigen Theologen schließen läßt, der hinter dem Gesangbuch steht. Das gilt auch für die Verdeutschung des *Te deum laudamus* sowie für zwei Abendmahlsermahnungen im Anhang des Gesangbuchs. In der zweiten Auflage ist der Nachtrag mit 6 Liedern zu beachten, in dem sich wiederum der eigene schlesische Beitrag äußert. Mańko-Matysiak vermutet hinter den selbständigen Beiträgen des Gesangbuchs mit guten Gründen den schlesischen Reformator Johann Hess. "In der Schöpfung der neuen Gebets- und Liedfassungen, die erstmals in ein Gesangbuch integriert wurden, liegt das Hauptverdienst jenes Reformators." (S. 33) Das Gesangbuch darf daher mit Recht als erstes schlesisches Gesangbuch mit eigenem schlesischen Beitrag gelten, wie es auch Arno Büchner 1971 gesehen hat.

Die These der Herausgeberin hinsichtlich Johann Hess halte ich für gut begründet, da zu diesem frühen Zeitpunkt kaum andere Theologen in Frage kommen und eine Beteiligung von Ambrosius Moiban unwahrscheinlich ist. Das Gesangbuch gewinnt bei dieser Annahme zusätzliche Bedeutung und verdient als ein wichtiges Zeugnis der schlesischen Reformation stärkere Beachtung, als ihm bisher zugestanden wurde.

Dietrich Meyer